

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wochentlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückge-
hollt; unkorrigirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
tionen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oppeli,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeitung kostet beim ein-
maligen Einwickeln 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Verlag: Abonnements-Bureau: In **Melach** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Bress** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Alexandria** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Stütz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kraszad** bei Herrn Helnrich Zeldner, Buchhändler; in **Loeo**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 64. Hermannstadt, Donnerstag den 18. März 1886. 102. Jahrgang.

Die Gegnerschaft der Slaven Oesterreichs gegen das Bündniß mit Deutschland.

Wir unsererseits betrachten, wie das in Ungarn überhaupt geschieht, das Bündniß mit Deutschland als einen festen und unwandelbaren Punkt der auswärtigen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie, und zwar aus sehr einfachen Gründen. Dieses Bündniß beruht nicht allein auf den Sympathien der Völker der Monarchie und der deutschen Nation, sondern auch auf einer ganz klaren politischen Interessengemeinschaft, deren Fundamente viel zu tief wurzeln, als daß vorübergehende Strömungen und Empfindlichkeit dieselbe beeinflussen könnten.

Die Sicherheit und Stabilität dieses Friedensbündnisses ist gerade dadurch am besten gewährleistet, daß beide Allirten ein gleiches Interesse an dem Bestande dieser intimen Allianz haben, weil jeder von Beiden jetzt und in Zukunft ebensoviel gibt, als er empfängt; ebensowohl was die positive Steigerung des politischen Einflusses jedes der beiden Allirten anbetrifft, als auch bezüglich jener für ganz Europa wohlthätigen Defensivkraft, welche in der Gemeinschaft des Friedenswillens der beiden größten militärischen Mächte Centraleuropas, wie durch eine diplomatische Einheit den europäischen Frieden erhält und verteidigt.

Diese Erhaltung des Friedens ist schon an und für sich ein großer Gewinn, an dem Beide in gleichem Maße theilnehmen. Ferner ruht dieses Bündniß auf einem so logisch festgefügteten Fundament, daß die czechische Diplomatie, so ausgezeichnet dieselbe durch Herrn Labislaus Rieger, ten früheren Bundesgenossen des Panславistischen Paters Hurban und ei devant Moskauipilgerers auch vertreten ist, keinen Erfolg mit ihrem Kampf gegen das deutsche Bündniß haben wird.

Die Czechen sind nach den letzten Aeußerungen des Abgeordneten Rieger auf einen für Oesterreich gefährlichen Punkt der Ueberschätzung und des Größenwahns angekommen.

Selbst bei der organisirten Confusion und bei der durch gewisse bürokratische und parlamentarische Traditionen gemäßigten Partei-anarchie, wie dieselbe jetzt in Oesterreich herrscht, ist in dem Rechen-exempel der politischen Machtfactoren in Oesterreich in dem Moment, wo die Deutschen Oesterreichs nur anfangen, gegenüber der Slavisirung wenigstens in dem Verteidigungskampfe einig zu sein, der Einfluß der Czechen nicht um vieles größer veranschlagt, als der Einfluß der Kroaten in dem einseitigen ungarischen Staate.

Wenn Herr Labislaus Rieger daher sagt, daß die Czechen und Ungarn aufeinander angewiesen seien, und daß diese Beiden den Bestand der Monarchie gewährleisten, so ist das ebenso unrichtig, wie wenn die Deutschen Oesterreichs eine Interessengemeinschaft und Bündniß mit den Kroaten herauskügeln wollten. Herr Dr. Rieger ist hier sehr im Irrthum. Der ungarische Staat hat den Vertrag des Dualismus mit einem slavischen Kaiserreich nicht abgeschlossen. Das Fortschreiten am abwärtsigen Wege zur Slavisirung Oesterreichs ist heute schon für Ungarn in seinen directen und indirecten Wirkungen gefährlich, die deutsche Einheit dagegen und der Bestand des deutschen Reiches ist für Ungarn nicht nur nützlich und notwendig, sondern gerade deswegen

außerordentlich vorthellhaft, weil das deutsche Reich nicht aus Sympathie allein, sondern in der wohlverstandenen Verteidigung seiner eigenen Interessen, Angriffe eines starken nationalen ungarischen Einheitsstaates als Angriffe gegen sich selbst betrachten müßte.

Nach dieser Einleitung geben wir nachstehend die Aeußerungen wieder, welche Herr L. Rieger gegenüber Ferdinand Borostyáni, dem Chefredacteur des „Pesti Hirlap“, über das deutsche Bündniß gethan hat. Wir freuen uns besonders darüber, daß diese Aeußerungen gegenüber einem ungarischen Journalisten und Politiker von so hervorragender Bedeutung geschehen sind, daß die slavische Presse keine Gelegenheit finden kann, die sonst bei solchen Publicationen üblichen Dementirungs- und Interpretationskünste anzuwenden.

Ferdinand Borostyáni resumirt seinen Bericht hierüber wie folgt: Ich erwähnte den auf die Staatsprache bezüglichen allbekannten Antrag Scharfschmidt's, fragend, welche Stellung die Böhmen und die Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses im Allgemeinen demselben gegenüber einnimmt.

Dr. Rieger: Wir werden ihn ablehnen. Dieser Antrag bedeutet die Germanisation und wäre dessen Annahme gleichbedeutend mit einem Gesetz für die Germanisirung. Jetzt, wo wir uns seitens der Deutsch-Oesterreicher Plänen gegenüber finden, welche wünschen, daß das zwischen unierer Monarchie und Deutschland bestehende Bündniß in ein staatsrechtliches Verhältniß verwandelt werde; jetzt, da man sich abmüht, Oesterreich-Ungarn durch ein solches staatsrechtliches Band mit Deutschland zu verknüpfen, wie dies z. B. mit Vätern der Fall ist, wäre es hoch an der Zeit, daß die Böhmen und Ungarn, deren Existenzfrage mit der Frage des Bestandes der Monarchie eng verketet ist, sich gegenseitig zu verstehen beginnen. Glauben Sie mir, wir sind durch die Interessengemeinschaft auf einander angewiesen. Deutschland beschenkt unsere Monarchie solange mit seinem Bündnisse, bis es seine Interessen erfordert; es wird jedoch dieses Bündniß fallen lassen, falls entweder in den internationalen Verhältnissen eine unvorhergesehene Wendung eintritt, oder seine eigenen Interessen etwas Anderes erfordern.

Erwägen die ungarischen Politiker diese Eventualität nicht auch? Denken sie an die Idee der deutschen Einheit, die auch in Oesterreich so berechtete Dolmetsche hat. Erfordert denn die deutsche Einheit nicht die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie? Jene Agitation, die unter der Regide der deutschen Einheit betrieben wird, ist in ultima analysi gegen den Bestand der Monarchie gerichtet. Das müssen auch Sie in Ungarn einsehen. Oder glauben Sie, daß Ungarn als vollständig unabhängiger Staat bestehen könnte, wenn die Idee der deutschen Einheit mit all' ihren Konsequenzen sich verwirklichen würde? Wir haben auch solche Politiker, die hievon überzeugt sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. März.

In den Couloirs des Abgeordnetenhauses gingen dieser Tage Fusionssgerüchte, die sich jedoch nicht auf die Regierungspartei beziehen, von Mund zu Mund. Es ist bekannt, daß ein Theil der äußersten Linken, zumeist die jüngeren Elemente dieser Partei, zu einer gewissen

Annäherung an die gemäßigte Opposition geneigt sind. Ebensovienig ist es ein Geheimniß, daß eben wegen dieser Frage seit längerer Zeit eine ziemlich starke Friction im Club der Unabhängigkeitspartei besteht, und zwar zwischen den „Alten“, die am bisherigen Programm stark festhalten, und zwischen den Jüngeren. Gabriel Ugron ist der anerkannte Führer und Baul Hovitsy eines der begabtesten Mitglieder der letzteren, welche, wie es heißt, zu einem Bündnisse mit der gemäßigten Opposition unter gewissen Bedingungen bereit wären. Ein Hauptpunkt dieser Bedingungen wäre die ausdrückliche Aufnahme des selbstständigen Zollgebietes in das Parteiprogramm. — Andererseits wurde davon gesprochen, daß Szilágyi's Austritt aus der gemäßigten Opposition auf einige andere Mitglieder derselben, namentlich die Abgeordneten Gabiél Szily und Emerich Bestler, zu demselben Schritte veranlassen dürfte.

Im Sinne der zwischen den beiderseitigen Regierungen betreffs Modification des Bank-Statuts getroffenen Vereinbarungen soll eine besondere Convention der beiden Regierungen mit der österreichisch-ungarischen Bank abgeschlossen werden, monach die Bank berechtigt sein wird, ihre Geschäfte auch auf Bosnien und die Herzegovina und das Fürstenthum Vichistenin auszudehnen. Die Bank wird voraussichtlich in geeigneter Zeit in Serajevo eine Bank-Filiale errichten.

Die kroatische Regnicolar-Deputation trat vorgestern, Montag, Vormittags 10 Uhr, zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Basis ihrer Beratungen bildete bekanntlich das von Miklatowics ausgearbeitete Elaborat eines Nuntiums, über dessen Inhalt die „Agrarmerzig.“ Folgendes zu melden in der Lage ist: „Von der eigentlichen Veranlassung der Einberufung der Regnicolar-Deputationen ausgehend, wimmet dasselbe den Mißverständnissen, die sich ungarischerseits in der Auslegung der auf den Gebrauch der kroatischen Sprache bezughabenden Bestimmungen des Ausgleichs ergeben haben, die eingehende Aufmerksamkeit und fordert nachdrücklich eine durch die Deputationen — beziehungsweise, da die Beschlüsse derselben vor die beiderseitigen Legislativen gelangen müssen, durch die gesetzgebenden Körper — vorzunehmende derartige Interpretirung dieser Bestimmungen, wie sie den Schöpfern des Ausgleichswerkes unzweifelhaft vorgeschwebt; demnach werde in der Sprachenfrage der Schwerpunkt der Verhandlungen der Deputationen liegen.“

Handelsminister Pino hat seine Demission überreicht. Das Motiv ist in Differenzen betreffs der Organisirung und des Wirkungskreises des Post-Sparcassen-Amtes zu suchen. Aus diesem Grunde wurde die für den 14. d. anberaumte Sitzung des Budget-Ausschusses vertagt.

Der Ceraus, die Behörden und die höheren Stände in Cartagena hatten, wie aus Madrid geschrieben wird, Begnabigungsgesuche für den in Folge des Butsches dafelbst zum Tode verurtheilten Manuel Bartual an die Regierung gerichtet. Der Sohn des in Folge der Ereignisse an seinen Wunden verstorbenen Gouverneurs von Cartagena, Jajardo, hatte im Auftrage seiner Mutter der Königin-Witwe die Begnabigung Bartual's an's Herz gelegt und durch den Mund der Infantin Isabel die Versicherung erhalten, daß die Regentin von ihrem Recht der Begnabigung Gebrauch machen werde. Tomas Jajardo hatte auch bei dem Ministerpräsidenten für seinen humanitären Zweck zu wirken gesucht. Trotzdem ist das Cabinet Sagaitas unerbittlich gewesen und Bartual ist am 3. März erschossen worden. Diese Härte des Ministeriums hat natürlich in den republikanischen Kreisen und selbst in den ihm nahestehenden sehr unangenehm berührt und zu heftigen Auslassungen Veranlassung gegeben. Dagegen hat es heißt, im nächsten Ministerrath, der unter Vorhitz der Königin stattfindet, der Letzteren die Begnabigung des Herzogs von Sevilla, Don Enrique, anempfohlen werden.

Wie man der „N. fr. Pr.“ aus Belgrad berichtet, erklärte Garaschani vor der Abreise der Minister nach Nißh einigen Diplomaten gegenüber, daß er sich moralisch und physisch erschöpft fühle und

Feuilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von D. Reiz.
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

I.
„Gut, mein Kind, ich will annehmen, daß Du mir in allen Dingen die Wahrheit sagst, mir überhaupt Alles gestanden hast, was diese unangenehme Sache aufzuklären vermag. Und nun recapituliren wir noch einmal. Sollte ich irgentwo Dich falsch verstanden haben, so bist Du verpflichtet, mich zu belehren.“
Der kleine alte Herr mit dem charakteristischen edigen Kopfe, aus dessen barten Bügen eine unbeugsame Willenskraft zu sprechen schien, stand vor dem hiebzehnjährigen Mädchen, welches in der Sofaecke saß und schluchzend das Taschentuch vor die Augen gepreßt hielt. Sie war vor einer Stunde, am frühen Vormittag, aus dem großen Mädchenpensionat der Residenz D. ganz unerwartet in's väterliche Haus zurückgehrt und vom geßrigen Herrn Vater nicht eben zu freundlich empfangen worden.
„Also,“ fuhr dieser fort, „Du hast die Pension gegen meinen Willen — und wahrscheinlich auch gegen den Deinigen — verlassen, um ein Jahr früher verließen, als es beabsichtigt war; und der Brief der Demoiselle Clemence besagt — doch ich will ihn Dir vorlesen:“

Geehrter Herr Carlstens!
Ich bedaure, Ihnen Ihre Tochter Sibylla zurücksenden zu müssen; Fräulein Sander, eine meiner Lehrerinnen, wird sie begleiten und Ihnen event. Details mittheilen können. Die Sache ist kurz die: Wlla hat ein Verhältniß angeknüpft mit einem hiesigen Officier, der sie zu lieben vorgibt und treifst genug war, einen meiner Leute zu bestechen, um Zutritt in den Garten des Instituts zu erhalten. Sie werden begreifen, daß ich Derartiges nicht dulden kann und mir zugleich dankbar sein, wenn ich Ihnen noch

sage, daß der Name des Officiers von Flissen ist. — Es schmerzt mich um so tiefer, als ich mit Wlla's Mutter eng befreundet war und das Kind mit besonderer Zärtlichkeit liebe.“

„Es sträubt sich etwas in mir, die Details dieser Begebenheit von der Lehrerin zu erfahren.“ begann Herr Carlsten wieder; „es werden zu traurige Verhältnisse berührt durch Deinen Leichstin, und der Name dieses Menschen erregt mich tief. Doch das konntst Du nicht wissen, wirst es erst später mal erfahren. — Also, Du hast ihn zuerst auf der Promenade gesehen, wenn die Lehrerin Euch führte?“

Das Mädchen nickte stumm.
„Dann auch in der Kunstausstellung und sogar während des Gottesdienstes, nicht wahr? Es heißt ja wohl Kirchparade? — Gut! Später hat die Friseurin Dir berichtet müssen, wie lieb Du ihm bist? Du sagtest vorher, diese gefällige Dame sei die Braut von dem Burtschen des Herrn Lieutenants? Und dann —“

„Ach Vater!“ schluchzte das Mädchen, „ich bin ja ganz allein schuld, ich habe die Friseurin ausgefragt nach ihm, da erst —“
„Du erst!“ unterbrach der alte Herr die Weimende. „da erst wagte der laubere Patron Dir einen Brief zu senden durch den gefälligen postillon d'amour, und Du hast natürlich auf demselben Wege geantwortet.“

„Nein, Vater, das ist nicht wahr, ich habe ihm nicht geschrieben, das hatte ich nie gethan!“ Sie hatte sich aufgerichtet und sah den Vater mit verweinten Augen an. „Aber er ließ mich wissen, er müßte vielleicht fort von D und möchte mir nur ein einzigesmal sagen, wie gut er mir ist und ob ich nicht Abends in den Garten kommen wollte. Und da bin ich hingegangen, Else von Sander kam mit und ihn begleitete auch ein Kamerad, und da erzählte er mir, er habe keine Eltern mehr und fühle sich so unglücklich, und ich gab ihm die Hand und sagte, ich hätte auch keine Mutter mehr — und — weiter — ist nichts —“ Ein kromps-haftes Schluchzen ersticke ihre Stimme.

Der alte Herr war plötzlich an's Fenster getreten. Ja, sie hatte keine Mutter mehr, das war's eben! Die Erinnerung an die Verstorbene ergriff ihn immer unlagbar. Er hatte sie so namenlos geliebt, und sie

war ihm gefolgt gegen den Willen ihrer Verwandten; denn als Bitten und Vorstellungen nicht halfen, da hatte er das Weib seiner Wahl erkämpft mit List und Gewalt. Besaß er doch in seiner Jugend siedend heißes Blut und einen unbrughamen Willen.

„Wlla,“ wandte er sich zu dem Mädchen, das wieder, ein Tuch vor den Augen haltend, in der Sofaecke lehnte, „Kind, ich will Dir glauben, daß nichts Unrechtes passiert ist; ich bin fest überzeugt, daß die Tochter meiner unvergeßlichen Anna nie anders handeln kann, als gut und recht. Aber dennoch, Du darfst es nicht thun; ich würde überhaupt nie und nimmer zugeben, daß mein Kind einen Officier heiratet, und wär's ein General; noch viel weniger aber — hörst Du! — noch viel weniger würde ich gestatten, daß Du die Gattin eines Mannes wirst, der den Namen von Flissen trägt, ein Sohn des Weibes, die ich mehr gehaßt und verachtet habe, als irgend ein Geschöpf der Welt.“ Er schwieg tief athmend und schritt im Zimmer auf und ab.

„Vater, was hat Dir der Lieutenant von Flissen gethan? Was ist's mit seiner Mutter?“ Wlla blickte ihren Vater an mit Augen, die keinewegs eine willenslose Ergebung in den väterlichen Machtpruch verkündeten.

„Was mir der Mensch gethan hat?“ rief Herr Carlstens mit dunkelrothem Gesichte. „Ich sage Dir, seine Eltern — der Vater ein erbärmlicher Geselle, seine Mutter ein nichtswürdiges Weib, — sie haben uns gehetzt, als wären wir Gächete, sie haben Deiner Mutter Ehre besudelt und ihr schließlich den Tod gegeben! Geh' mir mit einem, der von Flissen heißt!“

„Vater, verflübnige Dich nicht! Was kann er dafür, daß seine Eltern so schlecht an Dir und der Mutter handelten. Er ist gewiß ein guter Mensch.“ Sie trat zu dem alten Herrn und hielt ihm stehend beide Hände entgegen.

„Bah! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!“ erwiderte er kalt und trat die Wanderung von neuem an.

Das Mädchen setzte sich wieder in's Sofa und faltete die Hände über dem Kniee, brennenden Auges auf den Mann blickend, der ihr

auch entgegen dem Wunsche des Königs auf die weitere Führung der Regierungsgeschäfte verzichten müsse. Der König wünsche, daß das Cabinet Garaschanin in der gegenwärtigen Session der Skupstina den Rechenschaftsbericht über die letzte Regierungs-Periode, inclusive der Verhandlungen über den Friedensschluß ablege und dann Neuwahlen ausführen lasse. Garaschanin glaubt aber mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand sofort zurücktreten zu müssen.

Aus Cetinje wird eine Erklärung des montenegrinischen Amtsblattes, betreffend die angebliche Proclamation des Prinzen Peter Karagjorgjevič avisiert. Die Autorschaft des Prinzen Peter wird mit dem Bemerkten in Abrede gestellt, daß er seit Jahresfrist stabil in Montenegro seinen Wohnsitz habe und keine Handlung zur Verhängung der in der Proclamation ausgesprochenen Ideen unternommen hätte. Montenegro sei stets der brüderliche Freund Serbiens, ob nun Milan Obrenovic oder Karagjorgjevič herrsche oder ob das Volk eine andere Regierungsform wähle.

Schlusrede des Minister-Präsidenten Solomon Tika in der Generaldebatte über die Verwaltungsreform.

(Gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März.)

Gehrtes Haus! (Hört! Hört!) Auch ich bin gleich den Vordrängern gezwungen, damit zu beginnen, daß man nach einer so langen, so viele Gegenstände umfassenden Debatte unmöglich auf Alles reflectiren kann, was sonst dessen werth wäre; besonders kann man nicht einige sachliche Redner im Detail kritisiren, denn solch eine Rede nimmt allein ein bis zwei Stunden in Anspruch und die kritische Erörterung solcher Dinge hat weder in dem Rahmen einer Rede Platz, noch halte ich mich für stark genug, eine kritische Erörterung zu liefern. Doch wird mir diese notwendige Enthaltensamkeit einerseits dadurch erleichtert, daß die Gegner der Vorlage, wie wir dies auch heute in sehr beredten Worten gehört haben, ihre Behauptungen gegenseitig hinsichtlich vieler Punkte ziemlich stark abgeschwächt haben; ferner dadurch, daß jene, die für die Vorlage gesprochen haben, so auch der Herr Referent, in seiner heutigen Rede auf sehr Vieles, was eine Erwiderung beansprucht hätte, geantwortet haben. Allein, es erleichtert noch andererseits meine Aufgabe, daß, von den berührten Reden abgesehen, Niemand leugnen kann, daß der größte Theil der Rede eher aus der Verdächtigung der Intention, als aus der Widerlegung der Verfügungen der Vorlage besteht. (So ist's! rechts.)

Der Einreicher des Beschlusses leugnet dies und er braucht es in der That nicht auf sich zu nehmen, da er ja objectiv gesprochen; doch im Allgemeinen kann man dies nicht leugnen, oder ist es etwa eine objective Argumentation, wenn man, was vorgelesen ein Abgeordneter gethan, ausnimmt, wie die Aemter vermehrt werden, und wozu bei jeder Ernennung der Ernannte und seine gesammten Angehörigen sich verpflichten müssen? Nun, daß die Aemter vermehrt werden, widerspricht der Wahrheit, denn gerade während der jüngsten 11 Jahre kann man diese Aemtervermehrung leicht aufzählen, und mit den aufgehobenen vergleichen, gibt es vielleicht keine Vermehrung. Welche Mißbräuche geschehen, wenn Jemand ernannt wird, damit kann man verächtlichen, allein man kann dergleichen weder wissen noch beweisen, denn was nicht existirt, kann nicht bewiesen werden, es sei denn, wenn Sie über jene gewisse Maus verfügen, welche die diplomatischen Geheimnisse erlautet und in die Zeitung trägt, welche dann in der Regel solche Dinge schreibt, die in Wirklichkeit nicht existiren. Derselbe Redner führte auch den Fall der Klauenburger Vicegespanwahl an. Es wurde schon auf einem andern Terrain darauf verwiesen, doch da es hier im Hause angeführt wurde, ist es meine Pflicht, dies auch von dieser Stelle zu sagen, daß dieser Vicegespan, der damals nicht gewählt wurde, den größten Theil seiner Anhänger in diesem Hause und außerhalb dieses Hauses gerade aus der liberalen Partei genommen hat. Hier kann also die Anklage der Parteilichkeit nur eine Verdächtigung vom Parteigegensatzpunkte sein, denn nur das Gegentheil ist nachweisbar. (So ist's! rechts.)

Der Herr Abgeordnete rechnet es mir als Fehler an, daß, als Klagen gegen die Candidatur einliefen, ich gesagt hätte, der Candidations-Ausschuß sei in seiner gesetzlichen Competenz vorgegangen. Was aber würde der Herr Abgeordnete, und was könnte er immer sagen, wenn angeführt des Gesetzes der Minister des Innern dem Candidations-Ausschuß zu befehlen wagte, daß dieser oder jener zu candidiren sei. (Ausrufe auf der äußersten Linken: Nicht dies, sondern daß er das Gesetz einhalte!) Der Minister des Innern kann und darf hier keine Befehle ertheilen, und gerade wenn er dies thäte, würde er gegen das Gesetz verstoßen. (So ist's! rechts.)

Der Herr Abgeordnete führt sodann als Beweis für die Vertuschung jener Thurbözer Fall an. (Hört! Hört!) Doch könnte der Herr Abgeordnete es wissen, denn es stand in allen Zeitungen, daß die Sache sich vor Gericht befindet und er könnte auch wissen, daß, da durch den Stuhlrichter ein Factum begangen wurde, welches die Basis einer Anklage bilden kann und bildet, gerade der Minister des Innern

einzigster Schutz war auf der Welt, und der ihr gleichwohl so fremd geblieben.

Ja, das wußte sie, er galt als schroff, als unnahbar, und dennoch gab es keinen angesehenern Mann im Städtchen wie Herrn Lebrecht Carstens. Er hatte vom Vater das reiche Producten- und Weingeschäft L. Carstens' Söhne — übernommen, hatte das Haus am Markte „zum Einweinum“ genannt, den Vertrauensbesitz jenseits des Flusses, hatte Acker und Wiesen geerbt; er hatte ein Weib nach seinem Herzen gefunden und war der zufriedenste Mensch in ganz Reicha gewesen, zumal als sein Weib ihm ein Töchterchen schenkte, da griff der Tod unerbittlich hinein in das junge Glück und raubte ihm die Gattin wenige Tage nach der Geburt des Kindes. Seit diesem Augenblick war er der finstere, verbissene Mann geworden; er duldete keinen Widerspruch, er war gefährdet im Contor wie im Rathhause und nur einzelne alte Freunde urtheilten milder über ihn, weil sie ihn genauer kannten und wußten, daß ein goldner Kern unter der rauhen Hülle steckte. Selbst sein einziges Kind, die Tochter seiner Anna, hatte es nicht vermocht den Sinn des Vaters zu wenden, und so entfremdete sie sich mehr und mehr von ihm, denn sie besaß denselben harten Kopf und unbegabenen Willen wie er, und schloß sich ganz an ein altes Fräulein an, eine Verwandte des Herrn Carstens, welche seit dem Tode der Hausfrau die Wirtschaft führte. Tante Rose hieß sie, das gutmüthige altsünderliche Geschöpf der Welt, die vor dem Hausherrn einen fast knechtischen Respekt besaß und jedesmal vor Angst verzagte, wenn das Kind ihm widersprach. Aber eines Tages wurde den immer häufigeren Differenzen zwischen Vater und Tochter ein plötzliches Ende bereitet, Tante Rose mit dem zwölfsährigen Kinde in einen Wagen gesetzt und nach der Residenz geschickt, woselbst Villa Aufnahme fand in dem berühmten Pensionat der Demoiselle Clemence. Fünf Jahre war sie dort geblieben; Herr Carstens vermied sein Kind kaum. Er sendete pünktlich eine hohe Pension ein, schrieb vierteljährlich einen Brief voll guter Lehren an die Tochter, der jedesmal gelesen und dann ad acta gelegt wurde, und besuchte sie in den ersten beiden Jahren einmal zu Weihnachten. Villa liebte ihren Vater als den angesehenen rechtschaffenen Mann, als den einzigen Verwandten, den sie besaß, aber sie hatte Furcht vor ihm. Sie, die so heiter veranlagt war, sie begriff nicht die düstere Stimmung desselben und wäre am liebsten für immer in D. geblieben, wo die ersten warmen Strahlen in ihr junges Herz gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

das ihm durch das Gesetz verliehene strengste Recht gebrauchte, um gegen den Stuhlrichter die Disciplinar-Untersuchung zu verfügen und ihn von seinem Amte zu suspendiren. Ich glaube, dies ist der Weg, auf dem es sich herausstellen müßte, ob, wie der Herr Abgeordnete sagt, und wozu ich heute nicht sprechen kann, der Stuhlrichter auf Weisung des Obergespan gehandelt hat. Der geehrte Herr Abgeordnete möge überzeugt sein, daß der Schuldtragende sicherlich bei mir keine Bemängelung finden wird, daß der Schuldtragende sicherlich keine Bemängelung finden wird, daß der Schuldtragende sicherlich keine Bemängelung finden wird. Der geehrte Herr Abgeordnete sagte auch, die schlechte Comitats-Administration beginne beim Kortestebiren, und er stellte als einzigen Kortest den Obergespan hin, der mit jenen Beamten — ich glaube er sagte — im verbrecherischen Bunde, später dieses Geschäft fortsetzt und daß sie deshalb einander gegenseitig Alles nachsehen.

Der Herr Abgeordnete fügt hinzu, man betrachte den Obergespan als Kortest, der sehr kalt empfangen werde, wenn er keine Ablegaten durchzubringen versteht.

Es ist nun wahr, daß das Kortestebiren zur steten und pünktlichen Erledigung der Agenden der Administration nicht vortheilhaft ist. Ich gebe zu, daß vielleicht hier und da ein Obergespan Kortestebiren mag. Allein ich weiß gewiß, daß auch Andere dies thun. (Ausrufe auf der äußersten Linken: Natürlich, denen ist es erlaubt!) Denn der Herr Abgeordnete wird doch nicht behaupten, daß es kein Kortestebiren sei, wenn wir die Bezirke bereisen, das Volk auf die Schlichtigkeit der schwachen Regierung aufmerksam machen. (Heiterkeit links; eine Stimme: Das ist unsere Pflicht) und ihm sagen, wie drückend die Steuer sei. Die Vorsichtigeren versprechen zwar nicht, daß sie die Steuer herabsetzen würden, wenn sie zur Regierung kämen, weil sie wissen, daß dies unmöglich sei; die weniger Vorsichtigen aber versprechen auch dies (Zustimmung rechts; Widerspruch links und auf der äußersten Linken) und stimmung rechts; Widerspruch links und wie servil es sei, auf die Vorgelegten zugleich, welcher Fehler und wie servil es sei, auf die Vorgelegten und auf die Beamten zu hören. (Widerspruch links und auf der äußersten Linken.) Die Vorsichtigeren sagen zwar auch hier, daß sie nicht für den Wahlact verstanden haben wollen; das minder verständige Volk jedoch, wenn man ihm dies auch sagt, versteht es doch im Allgemeinen; die weniger Vorsichtigen sagtes es gar nicht, sondern hegen das Volk im Allgemeinen gegen die Obrigkeit und lehren es Ungeschoren gegen dieselbe. (Widerspruch links und auf der äußersten Linken. Zustimmung rechts.) Wenn dies keine schlimme Wahllegislation ist, wenn dies die Güte der Administration nicht beeinträchtigt, dann weiß ich nicht, wodurch es geschehen könne. (Zustimmung rechts. Widerspruch und Bewegung links.)

Was das Vorgehen gegen die Obergespanne betrifft, wird der Herr Abgeordnete vielleicht Kenntniß davon haben, daß nicht in allen Comitaten die Regierungspartei bei den Abgeordnetenwahlen in der Mehrheit ist, noch weniger in allen Bezirken und er kann auch wissen, daß sehr mächtige oppositionelle Redner gewählt werden; doch wird er mir kein Beispiel zeigen können, daß deshalb der Minister des Innern einen Obergespan enthoben, oder kühl empfangen, oder seine Bestimmung hätte füllen lassen. (Zustimmung rechts; Ausrufe auf der äußersten Linken.) Alldies beweist meine Behauptung, daß Sie anstatt durch objective Gründe durch Verdächtigung der Intention und persönliche Angriffe zu wirken suchen. (Widerspruch links und auf der äußersten Linken.) Und was soll ich, geehrtes Haus, darüber sagen, daß man bei einzelnen Paragraphen, mit Bedeutung des zweifelslosen wörtlichen Sinnes der ungarischen Sprache, große und entsetzliche Ziele vermutet hat. Ich citire nur ein Beispiel. Der geehrte Herr Abgeordnete Horankly sagte, im 1870-er Gesetz stehe zwar, der Obergespan untersuche die Aemter, allein dort heiße es, er unterjuche „persönlich“. Dieses Wort fehle aber in der Vorlage, er könne also den Secretär, oder weiß Gott wen, schicken. Ich glaube, wenn gesagt wird: „Der Obergespan untersuche“, so kann dies nicht bedeuten, daß er einen Anderen schicken kann. (So ist's! rechts.) Denn sonst hieße es im Text: läßt untersuchen. (Beifall rechts.) Allein jedenfalls ist es angebracht, daß auch ein so scharfsinniger und talentvoller Mann, wie der Herr Abgeordnete, in Folge des Ausbleibens dieses Wortes „persönlich“, jenen kein Mißverständniß dulden den Paragraphen so mißdeuten konnte, meine Pflicht, mit Rücksicht darauf, daß jene, die es jetzt als Opposition auslegen, das Gesetz auch später so auslegen könnten, darauf zu achten, daß es nicht so ausgelegt werden könne. (Lebhafte Beifall rechts. Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Außerdem haben wir noch sehr schöne Worte gehört von der wirklichen Autonomie, vom Rechtsstaate, vom Werthe der Gesetze der moralischen Welt und der Kraft der Geschichte, also von Dingen, gegen die Niemand etwas gesagt und auch nichts sagen konnte; man blieb aber zum größten Theile, ja fast vollständig schuldig zu sagen, was man darunter versteht. Doch hierüber kann ich nicht discutiren; man sagt ja, darin liege das Programm des Herrn Abgeordneten Grafen Albert Apponyi. (Heiterkeit rechts. Bewegung links.) Solche Worte und Principien, die Jedermann theilt, sind sehr schön für ein Programm, wenn der Herr Abgeordnete es sich dann vorbehält, daß er schon bei Gelegenheit hindeuten wird, was ihm gefällig. (Heiterkeit rechts. Widerspruch und Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Inwiefern ich dennoch den Sinn seiner großartigen Rede auf dem Wege der Vergleichung entnehmen konnte, so ist in diesem Programm enthalten, es habe die staatliche Administration mit ernannten Beamten zu bestehen, jedoch mit solchen, die von ihren Vorgesetzten unabhängig sind. (Widerspruch links.) Wie damit eine staatliche Administration möglich sei, möge mit der geehrte Herr Abgeordnete erklären. (Beifall rechts.) Oder wenn er es nicht so verstanden, so muß er etwas Anderes erklären, nämlich inwiefern der ernannte und auch hinsichtlich seines Avancements von der Regierung abhängige Beamte gegenüber der Regierung unabhängiger sein wird, als der gewählte Beamte, hinsichtlich dessen Fortkommen die Regierung keinen Einfluß haben kann. (Beifall rechts.) Der geehrte Herr Abgeordnete will also die Beamten entweder von der Regierung unabhängig machen, oder es steht nicht, daß die Freiheit oder das Interesse der Administration die Ernennung in seinem Sinne erfordert. (So ist's! rechts.)

Der geehrte Herr Abgeordnete hat indeffen auch eine neue Idee entwickelt. (Hört! Hört!) Diese besteht darin, daß Niemand eine Controle Jener üben kann, der sich nicht selbst in der administrativen Sphäre befindet. Dies ist in der That neu, denn ich habe bisher stets gehört und gelesen, die bureaukratische abgestufte Controle tauge nichts weil — und ich bemerke, daß in dieser Behauptung Viele zu weit gehen — weil der eine Controlgrad den Fehler des andern bemäntelt wird und weil die Controle nur Der üben kann, der nicht den Gliedern jener Kette eingefügt ist.

Wenn wir uns eine solche Controle wünschen, sagt man, jetzt ist diese nicht die richtige, denn gerade auf der bureaukratischen Leiter aufwärts steigend könne man die erfolgreiche Controle üben. (Beifall rechts; Ausrufe links.) Diese neue Lehre kann ich nicht acceptiren und ich kann hierin weder eine Garantie der guten Administration, noch der Freiheit finden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Hierin steht der geehrte Herr Abgeordnete schon nicht allein, denn dies haben schon Mehrere behauptet, der gewählte Stuhlrichter sehe den Uebelstand nicht, er erstatte keinen Bericht und deshalb sei die Ernennung notwendig, denn der ernannte Beamte werde besser sehen. Die Ernennung wird indeffen gewiß nicht die Wirkung haben, daß der ernannte Beamte das Uebel besser sieht als der gewählte. Mit Verlaub, die Wirkung wird die

Ernennung nicht haben, daß der ernannte Beamte die Uebelstände besser sehen wird, als der gewählte. Der berufene Beamte bemerkt Derartige, ob er nun gewählt oder ernannt wurde und der Ungelegnete sieht nicht, auf welchem Wege immer er auch zu seinem Amte gekommen. (So ist's! rechts.)

Nur noch auf eine Bemerkung des Herrn Abgeordneten will ich reflectiren. Der geehrte Herr Abgeordnete sagt, die Regierung und die Majorität scheinen zu glauben, daß man mit kleintlichen Schlaubereien nicht nur eine Partei bilden, sondern auch einen Staat regiren könne. (So ist's! links.) Mit Verlaub, Herr Abgeordneter, da gehe ich noch weiter. (Hört!) Nicht nur, daß ich nicht glaube, man könne mit kleintlichen Schlaubereien einen Staat regieren, ich glaube gar nicht, daß man mit Hilfe derselben eine Partei bilden könnte (Lebhafte Beifall rechts), und wenn der Herr Abgeordnete an seine bisherigen Versuche, eine Partei zu bilden, zurückdenkt, wird er mir Recht geben. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall rechts; große Bewegung links.) (Fortsetzung folgt.)

J u l a n d.

Budapest, 15. März. Die kroatische Regnicolar-Deputation hielt heute Vormittags 10 Uhr eine Sitzung und wird von heute an täglich um dieselbe Zeit zusammenkommen; doch werden die meritorischen Beratungen erst nach dem Eintreffen des Banus, der sich zu kurzem Aufenthalte auf seine Güter begeben hat, ihren Anfang nehmen. — Die reichstägige gemäßigte Opposition hielt heute Abends eine Konferenz, in welcher Präsident Clemens Ernst die Mittheilung machte, daß die Abgeordneten Ladislav Szily und Leopold Rémeth brieflich erklärten, daß sie aus dem Grunde, weil ihre Ansichten in einigen principiiell wichtigen Fragen von den Ansichten der Majorität der Partei abwichen, aus dem Club der gemäßigten Opposition austreten. Die Partei nahm diese brieflichen Erklärungen zur Kenntniß.

Wien, 15. März. In Regierungskreisen wird auf das entschiedenste in Abrede gestellt, daß die Demission Pino's in irgend einem Zusammenhange mit der Rlier-Affaire stehe. Das von Pino mit Umgehung des Ministerrathes hinausgegebene Organisationsstatut für die Post-Sparcassen enthält geradezu monströse Bestimmungen und wird unbedingt zurückgezogen werden müssen. Auch Bestimmungen, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, sind darin enthalten. Die Demission des Vorstandes des Post-Sparcassenamtes, des Sectionschefs Koch, welcher der geistige Urheber des Statuts ist, wird unmittelbar folgen. — Kaiser Wilhelm hat dem ersten Sectionschef im Ministerium des Aeußern, v. Szögyenyi-Mariä, das Großkreuz des preussischen Rothens Adler-Ordens verliehen.

Wien, 15. März. In der heutigen Jahresversammlung des Deutschen Schulvereins, welche mit Rücksicht auf die antisemitischen Tendenzen, die in einigen Zweigabtheilungen des Deutschen Schulvereins kultivirt wurden und die zur Auflösung derselben führten, von besonderer Bedeutung war, wurde folgende Resolution mit überwiegender Majorität angenommen: Die Jahresversammlung drückt gegenüber den seitens der Ortsgruppen Aich und Mödling anlässlich der Auflösung der akademischen Ortsgruppe Wien gegen die Leitung des Deutschen Schulvereins gerichteten Kundgebungen die schärfste Mißbilligung aus und bezeichnet das Vorgehen dieser Ortsgruppen als den Vereinsinteressen höchst schädlich und votirt der Vereinsleitung, insbesondere dem Obmann vollstes Vertrauen. Zugleich beantragte der Ausschuß, die Frauen-Ortsgruppen zu der gleichen Kundgebung aufzufordern. Der gegnerische Versuch zur Störung der Versammlung wurde energisch zurückgewiesen und der von dieser Seite ausgegangene Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gleichfalls mit imponirender Majorität abgelehnt.

A u s l a n d.

Paris, 15. März. Dem „Temps“ zufolge wird die angekündigte Emission 1464 Millionen in dreipercenigen nicht rückzahlbaren Renten und nicht eine Milliarde umfassen.

Rom, 15. März. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte der Minister des Aeußern Graf Robilant in Beantwortung der Frage Maurig's: Als Pizzolini nach Massauah abgereist ist, befand sich der Negus in Abouah, 15 Tagesmärsche von Massauah. Pizzolini konnte demnach seine Mission nicht vor der Regenperiode ausführen, nachdem aber der Negus hierauf nach dem äußersten Süden Abyssiniens abgereist sei, befindet er sich jetzt fünfzig Tagesmärsche von Massauah. Auch habe er in Betreff der ihm angekündigten Mission noch nicht officiell geantwortet. Da die Regenperiode heranrückte, habe man es für zweckmäßig erachtet, die Mission auf einen günstigeren Moment zu verschieben und General Pizzolini abzuberufen. Die Situation sei dieselbe, wie sie war. Man dürfe unbegründeten Nachrichten, die dem Auslande von solchen Leuten telegraphirt werden, die ein Interesse daran haben, Italien Verlegenheiten zu bereiten, Nachrichten, die auch von italienischen Blättern reproducirt werden, keinen Glauben schenken.

Auf die Anfrage Porenzo's wegen der zwischen der Türkei und Ostrumelien errichteten Zolllinie antwortend, erklärte Graf Robilant, daß diese Entscheidung suspendirt und bis zur Discussion über das Statut für Ostrumelien vertagt wurde. Porenzo erklärte sich mit dieser Auskunft befriedigt.

Athen, 15. März. Die Regierung beschloß, die Kriegsvorbereitungen fortzusetzen und macht große Getreidekäufe in Rußland. Cairo, 15. März. Das englische Occupations-Commando hat mit Rücksicht auf den Umstand, daß Suakim im nächsten Mai von den englischen Truppen geräumt werden soll, die Lieferungsverträge den betreffenden Lieferanten gekündigt. Letztere ersuchten um eine Entschädigung rückständig der nicht mehr zur Ausführung gelangenden Verträge. Die englische Militärbehörde gab jedoch diesem Ersuchen keine Folge.

Suakim, 15. März. Die vorgestern zum Jouragiren ausgesandte Abtheilung freundlicher Araber überraschte im Thale von Hafseen das feindliche Lager und erbeutete 15 Kameele. Als der überlegene Feind sich von der Ueberrastung erholt hatte, trieb er die Jourageurs in der Richtung von Suakim zurück, von wo berittene Infanterie zu ihrer Unterstützung ausrückte und den Feind angriff. Der Feind zog sich nach hartnäckigem Widerstande zurück, wurde bis in die Nähe von Hafseen verfolgt und ließ seine Todten am Gefechtsfelde zurück. Der Verlust des Feindes wird auf 30 Tode angenommen; der Verlust der Jourageurs ist gering.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich hiermit, Herrn Michael Fonn für die zu Gunsten der Verschönerung der Stadt Hermannstadt gemachte Spende von 10 fl. den verbindlichsten Dank abzustatten. Hermannstadt, am 17. März 1886. Der Ausschuß des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt: Dr. Jikoli m. p., Vorstand. Theis m. p., Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Die Statuten der in Gyergyó-Szent-Miklós im Sinne des § 122 des 17. Gesetzbuchs vom Jahre 1884 constituirten Gewerbe-Corporation sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 10,389 l. J. mit der Benützungsbefugnis genehmigt worden.

Uebernahme der Gefangenen und die Einlieferung an den Kerkermeister durch den Gerichtsrath Ritter Otto v. Delberg besorgen ließ. Uebermorgen wird der zweite Transport, bestehend aus 18 bis 20 Gefangenen, hier eintreffen; hiezu dürften dann etwa 38-40 Beihilfliche sein.

ihre außer einem Oberförster Z. auch der damalige Deichhauptmann Otto v. Bismarck zu Schönhausen in Vorschlag gebracht. — Beide Herren hatten auch die Einladung zur Vorstellung an einem bestimmten Tage angenommen.

Ueber die Einbringung der Verbrecher nach Karlsburg wird von dort unterm 15. d. geschrieben: In der Stadt angekommen, begab sich der Zug vor das Magistratsgebäude, wo der commandirende Gendarmen-Oberleutnant seine Meldung beim Bürgermeister erstattete.

— (Eine Anekdote vom Fürsten Bismarck.) Die „Magd.“ erzählt: Daß Fürst Bismarck auch einmal Ministercandidat des ehemaligen Herzogthums Anhalt-Bernburg gewesen, dürfte vielleicht den Wenigen bekannt sein.

— (Erdbeben.) In Granada [Spanien] war am 14. d. Abends ein Erdbeben.

Original-Telegramme.

London, 17. März. (Ung. T. C. B.) Einem Gerüchte zufolge wurde der Rücktritt Chamberlain's und Trevelyan's durch Gladstone's Vorschlag verursacht, wonach die Verwaltung des irischen Expropriationsfonds dem neuen irischen Parlamente übertragen werden soll.

Konstantinopel, 17. März. (Ung. T. C. B.) [Welding der „Agence Havas.“] Trotz der Dementis der Regierung in Sophia wird verküßert, daß die seitens des Fürsten von Bulgarien in letzter Stunde erhobenen Forderungen die Ratification der türkisch-bulgarischen Convention verzögern.

Lotto-Ziehung

vom 17. März. Hermannstadt: 73 40 22 5 1.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. Karl Krauß, Karl Pramer, Rudolf Rabler, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welker. Josef Goldschmidt, Reisender, von Kronstadt; Johann Rempel, Grundbesitzer, von Mediasch.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc.), quality, and prices per unit. Includes sub-sections for 'Lieferungsgeld' and 'Rückzahlung'.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their current market prices, including gold and silver bonds, and government securities.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing financial instruments and their current market prices from Vienna, including various types of bonds and securities.

A kisbirtokosok országos földhitelintézetének

amortisationális kölcsönre vonatkozólag bérmentve hozzáintézett és a választás bélyeggel ellátott megkeresésekre díjtalanul adok értesítést.

Dr. Toldi Armin,

h. ügyvéd a kisbirtokosok országos földhitelintézetének megbízottja,
Budapest, VI., váci körút 23.

Vicitations-Kundmachung.

Montag den 22. März 1886, Permittage 9 Uhr, wird behufs Wiederverpachtung des zum Karl Baron Brukenthal'schen Stiftungsfunde gehörigen Weingartens „am alten Berg“ von 1 Joch 182 Quadratklaftern auf die Zeit vom 1. April 1886 bis 31. März 1892 im Baron Brukenthal'schen Palais (großer Ring Nr. 10) eine öffentliche Vicitation unter Zulassung auch schriftlicher Offerte abgehalten. Die näheren Pacht-Bedingungen können bei der Güter-Direction (Feltnerstraße Nr. 12) eingesehen werden.

Hermannstadt, am 6. März 1886.
Das evang. Presbyterium A. B.

Steinkohle

bester Qualität
Liefert

Karl F. Jickeli,
Kleiner Ring.

(179) 1-8

Warnung.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ich keinelei Schulden, noch Borkauf, die meine Gattin Anna Maria Engber geborene Soos gemacht, bezahlen, — weder Bürgschaften, die selbe geleistet, noch Verträge, die sie mit wem immer geschlossen, anerkennen werde, außer sie tragen meine eigenen Unterschriften. Weiteres dießbezüglich wird im Amtsblatte verlauffant werden.

Hermannstadt, am 11. März 1886.

Michael Engber,
Hermannsplatz Nr. 1.

(180) 3-3

Székler Mais per Meter-Centner fl. 8.30,

Cinquantino-Mais per M.-Centner fl. 12.30,

Gold-Hybrid-Mais per Meter-Centner fl. 12.30,

Alles Hochprima-Saatgut, incl. Saaf.

Louise Gräfin Imecs-Haller,
Schloß Weiskirchen,
Post Schässburg in Siebenbürgen.

(190) 2-3

Tausende!

von Zuchereiten für das Reichjahr und Sommer und zwar auf complete Anzüge (größte Auswahl) um fl. 2.95, 3.80, 4.80, 6.30 die feinsten, auf complete Ueberzieher, sein fl. 4.10, auf schwarze Salon-Anzüge (reine Wolle) seine Reichenberger Waare fl. 7.40, 9.75 verbindet prompt gegen Nachnahme oder Vorberleistung des Betrages

D. Wassertrilling, Zuchhändler,
Boskowitz nächst Brünn.

(109) 6-10

Muster gegen 10 fr.-Marken.

Zu billigt herabgesetzten Preisen
Buchen-Brennholz,
jung, trocken, ungeschwemmt, Meter und über Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2- und 1/4-klafterweise zu haben bei **Karl Roth, Heuplatz Nr. 5.**

Wohnung

zu vermieten Brukenthalgasse Nr. 9, bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, und am 1. April 1886 zu beziehen. Nähere Auskunft wird erteilt in der Kanzlei der jüdischen Anverwärtung, grosser Ring Nr. 15.

Bei herannahender Bedarfszeit



erlaube mir den geehrten Herren Landwirthen, Grund- und Garten-Besitzern mein befaßtes Lager von garantiert echt fleckseidefreiem, französischem, italienischem und ungarischem **Luzerner-Rothklee**, echt englisches **Mahgras**, echt Oberndorfer Rüben etc. etc.;

ferner garantiert feinsäbige **Garten-, Gemüse-**

und **Blumen-Samen,**

Alles direct von ersten Producenten bezogen, zu empfehlen. Große Auswahl schönster veredelter hoch- und niederslämmiger

Rosen, Zierpflanzen und Gewächse eigener Cultur.

Paquetirte Samen für Wiederverkäufer mit 20% Rabatt.

Ausführliche Kataloge auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Franz Tauffer's Nachf.,
Klausenburg, innere Mittelgasse.
Gegründet 1842.

Ziehung schon nächsten Monat.

Kincsem a 1 n. 11 Lose nur 10 n.

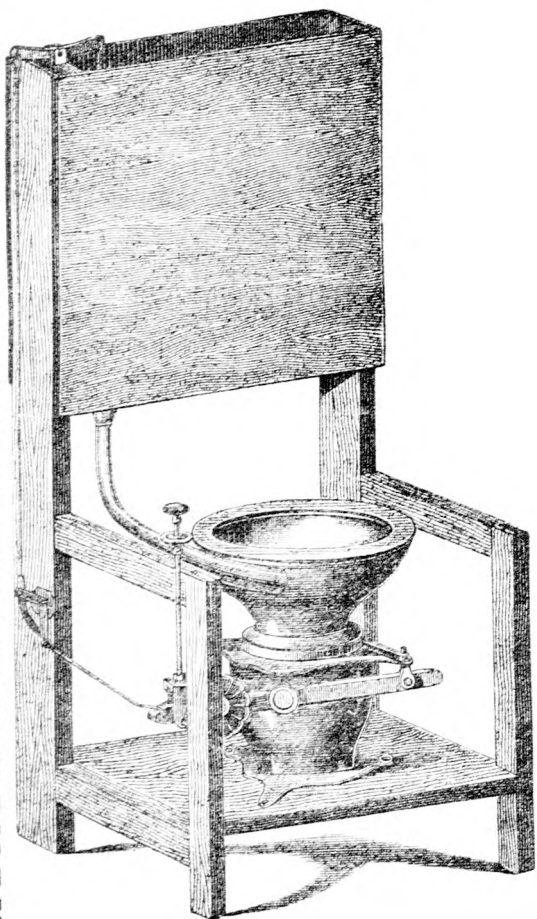
Haupttreffer bar

50.000 n.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Beachtenswerth!



Sanitäts-

Closets

mit

Luft- und Geruch-Verhütung,

sowie

Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum,

complet fertig 22 fl. ö. W.,

elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

efficirt

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Erken. ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glacis- u. Metallgießereien in

Klausenburg,

innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 49

Hätte ich Ihre Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel.

Eigene Worte des Herrn E. v. Vöröz — Raab.

Bitte gefälligst abermals 4 Pakete (à 60 fr.) von den heilbringenden und schmeckenden Hoff'schen Brust-Malzbonbons zu senden. Hätte ich diese Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel. Die Zettel haben mich von meinem veralteten Husten befreit; erhalte daher, mir als Präservativ vor der rauhen Bitterung Obgenanntes gütigst senden zu wollen.

Euer Wohlgehörner!

Ich habe nun schon 8 Beutel Ihrer Malzbonbons verbraucht, aber der Husten — freilich ein veralteter — ist noch nicht ganz beseitigt, obgleich er sich einigermaßen gebessert hat. Meine bereits zurückgelegten 80 Lebensjahre machen diesen nur theilweisen Erfolg erklärbar, was mich aber nicht hindert, den Gebrauch der Bonbons fortzusetzen. Ich eruche daher, mir wieder 4 Beutel derselben sobald als möglich zuzusenden zu wollen, da mein Vorrath sich stark zu Ende neigt.

Achtungsvoll
Johann v. Debrois,

penf. Hof- u. Buchhaltungs- u. Rechnungs- u. Kassenschatz, wohnt in der Dechanten-
Berlin.

Die Baronin v. Zitzewitz, welche Ihre heilsame Malz- u. Gesundheits-Chocolade gegen ein Magenleiden gebraucht hat und durch dieselbe vollständig hergestellt ist, hat mir aufgetragen, Ihnen für die glücklich bewirkte Heilung den aufrichtigsten Dank hiermit auszusprechen.

Frau Hauptmann **Th. v. Chevallier,** Vorstadt, 17a.

Indem ich für die letzte ausgezeichnete Füllung der 13 Flaschen Malzextract- u. Gesundheitsbier meinen innigsten Dank abzusenden die Ehre habe, bitte ich gleichzeitig, die Verfüggung zu treffen, daß mir mit umgehender Post 13 Flaschen Malzextract- u. Gesundheitsbier zugehendet werden.

Nikolaus v. Malocsay, Spolthajb.

Se. Majestät der König haben mit Freuden die heilsame Wirkung Ihres Malzextractes sowohl an Allerhöchster sich selbst, als an mehreren Mitgliedern seines Hauses wahrgenommen.

Kastenskiold,
Kopenhagen etc.

Se. Majestät der König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferanten-Titels als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextractes.

Von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales ging nachstehende Tepejche ein: „Für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales bitte um sofortige Sendung von Ihrem vorzüglichen Malzextract- u. Gesundheitsbier.“

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen (auszüglich) eine neue prinzipielle Anerkennung im Januar 1885. Die 62. der Auszeichnungen von Johann Hoff in Berlin ist in Hamburg bei seiner Central-Verkaufsstelle eingegangen von Sr. Hoheit dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher über die Gründung von Johann Hoff bezüglich seines Malzextractes wie folgt spricht: „Die bewährte Miete des unvergleichlich schönen Johann Hoff'schen Malzextract- u. Gesundheitsbieres habe ich empfangen und werde auch sicher noch öfters um neue Sendungen eruchen.“

Den Leidenden bieten derartige, oft wiederkehrende stiftliche Anerkennungen eine Directive, welche von den vielen, jetzt angepriesenen Logenannten (nicht von dem Erfinder Johann Hoff herrührenden) Malz- u. Gesundheitsbieren, Malzsupps etc. sie zur Herstellung ihrer Gesundheit nicht anwenden sollen.

An Herrn Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract- u. Gesundheitsbier, l. l. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Fabrikanten in Berlin und Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Anmerkung. Alle Anknüpfungen von Malzextracten sind Nachahmungen, was der Leidende und der Arzt zu berücksichtigen haben. — Als Zeichen der Echtheit muß sich auf den Johann Hoff'schen Malzpräparaten die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) befinden.

Preise ab Wien: Malzextract- u. Gesundheitsbier (sammt Riste und Flaschen): 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flaçon fl. 1.12, 1/2 Flaçon 70 fr. — Malz-Chocolade 1/2 Kilo l. fl. 2.40, II. fl. 1.60. — Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 fr., 30 fr. und 15 fr.

Unter 2 H. wird nichts versendet. — Die ersten, echten, schmeckenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blankem Papier. — Wer die Malz- u. Gesundheitsmittel auf dem Lande als Haus-Apothek bedürfen will, kann ein Sortiment schon für 20 fl. laut Preiscurant haben.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiedererkauf autorisirt.

(1005) 9-10

Haupt-Depot: Hermannstadt: J. B. Missetbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Carl Nussbacher. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apotheker. Klausenburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich. Décs: Franz Nick. Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Missetbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Carl Huflesz. Mediasch: Carl Breckner. Demeter Eremias. C. Henning. Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth. J. B. Missetbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apoth. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Bruns, Apoth. und Drog.